

Abkündigung aus dem Leben der Gemeinde

Meinem Eindruck zufolge haben die Abkündigungen bei uns im Gottesdienst einen eher lästig-untergeordneten Rang. Das finde ich traurig und schade. Die Abkündigungen gehen auf die Erzählungen des NT zurück, wo es den Aposteln wie Paulus u.a. wichtig war zu zeigen, dass das verkündete Wort Gottes deutliche Spuren im Leben der Menschen prägt und in alltägliches Leben umgesetzt wird. Es handelt sich somit nicht um „Mitteilungen“ oder nachrichtliche „Informationen“, sondern um eine Beschreibung dessen, was gepredigtes und geglaubtes Gottes-Wort konkret bewirkt.

Die Abkündigungen zu vernachlässigen folgt dem modernen Trend die Gemeinden aufzulösen, weil man sie nicht mehr für zeitgemäß oder wichtig hält, und einem unkonkreten Großen, mit einem polyreligiösen „Meinungsglauben“ in einer fiktiven Irgendwie-Region zu opfern, die Menschen keine Heimat mehr bieten kann. Das ist die grundsätzliche Entscheidung dahinter.

Nimmt man die Menschen vor Ort ernst, dann kommen sie im Gottesdienst vor. Dann haben sie in einer Gemeinde ihre Heimat, Beziehungen, die konkret Namen und Gesichter haben. Das gilt erst recht für Menschen, die sich da engagieren. Abkündigung ist so auch Wertschätzung der Ehrenamtlichen und zeigt die umfangreiche Arbeit der Hauptamtlichen. Es zeigt auch die, die Woche für Woche 1 1/2 Stunden zum Üben kommen um dann irgendwann einmal im GD aufzutreten, was viel Verpflichtung und Arbeit bedeutet für wenig SICHT-/HÖRbarem Effekt. Man hört, dass es Konfirmand*innen gibt, auch wenn diese sonst in der eigenen Gemeinde nicht mehr so präsent sind. Dann kriegt man mit, dass es vielleicht Menschen gibt, die Kindergottesdienst wollen und sich darum Gedanken machen, dass jemand versucht mit einem Kinderchor junge Menschen für Kirche anzusprechen, oder auch, dass andere regelmäßig als Gemeindeleitung im Kirchenvorstand tagen oder sich treffen um Seniorenarbeit zu planen, usw. Das alles ist nicht lästige Information, sondern Auswirkung von Wort und Sakrament, in konkretes Leben hier und jetzt gefasst, elementarisiert in gehbare Schritte und zeigt auf diese Weise gelebten Glauben und ist nachahmbares Vorbild nach dem Aufruf der Verkündigung.

Wenn eine Chorprobe als Privatvergnügen betrachtet wird, was in den Abkündigungen wirklich nichts verloren hätte, gibt es nächste Woche keine mehr. Die allermeisten Menschen tun das nämlich für die Gemeinde und das weiß ich von vielen anderen Bläsern und Flötistinnen und Sängerinnen.

Abkündigungen sind ein Element zum Gemeindeaufbau und haben ebenso eine diakonische Funktion. So zeigt die Kollekten-Ankündigung das Eingebundensein in Kirche und Diakonie und ist nicht einfach nur Geldbettelei. Wo der „Glaube“ (im Menschen) eine Kollekte gibt, ist das mehr als Geld und wenn das Gemeinde begreift, gibt sie bewusster und – nach aller Erfahrung auch mehr! Nicht um sonst stehen im Amtsblatt Kollektenhinweise und wenn jemand einen Kollektenzweck mit eigener Betroffenheit und konkreten Hinweisen belegt, bekommt Geld ein Gesicht und ist viel mehr als nur Geben. Es wird Gabe. „Die heutige Kollekte ist für die Bahnhofsmision bestimmt.“ Das klingt abstrakt und fern jeder erlebten Wirklichkeit. Geht doch mich nichts an! Fügt man jedoch hinzu: „Frau Pennig (Sie sitzt hier

rechts) ist seit Jahren dabei in Aschaffenburg auf Gleis 2, und hilft Menschen in Not, die auf Bahnhöfen und in Zügen unterwegs sind, zusammen mit einem Netz aus Menschen in ganz Deutschland..." Da kommt plötzlich ein Gesicht dazu und die Person ist da und ansprechbar und eine von uns. Keine ferne Kollekte mehr, sondern hautnah zum Anfassen. Da könnte ich mir sogar überlegen mal mitzumachen. Auf jeden Fall schmeiß ich da was in die Kollekte.

Die Menschen nicht mehr zu sehen führt zum Aus der Kirche. Für alles, was wir den Menschen nicht sagen gibt's auch kein Geld. Gemeindeleben, das nicht sichtbar wird, braucht auch nicht sichtbar finanziert zu werden. Dann ist der Kirchgeldbrief eine sinnlose Säule im Nirgendwo. Kirche, die nicht mehr kommuniziert, wofür es sie gibt und wer sie braucht, wird gesellschaftlich nicht mehr wahrgenommen. Und die eigene Gemeinde ist davon ein Spiegelbild.

Damit wird auch klar, dass die Abkündigungen eine Art zweite Predigt darstellen und kein Appendix irgendwo nach dem Segen schnell noch... Nachdem das Wort Gottes verkündet ist, zeigen die Abkündigungen was in dieser Gemeinde daraus geworden ist. Es ist eine Überlegung wert ob der/die Prediger*in am Besten die Abkündigungen „predigt“. Und für diese Aktivität und diesen Ausdruck des Glaubens holen wir uns im Hl. Abendmahl dann die Kraft. Also ist die beste Stelle dafür m.E. nach der Predigt.

In den Formulierungen für die Abkündigungen darf das ebenso sichtbar werden: „Aus dem Leben unserer Gemeinde ...“ klingt völlig anders als „Zum Schluss noch ein paar Informationen...“ oder gar „Veranstaltungen gibt es in unserer Gemeinde diese Woche nicht!“ Nach solch einem Satz sollten wir dringend eine Sonderkirchenvorstandssitzung einberufen!

Auch Sätze wie: „Gott segne Geber und Gaben!“ stammen aus einer Theologie der Werkgerechtigkeit. Ich gebe, weil ich dafür Segen bekomme. Mein Vorschlag: „Gott schenke reichen Segen durch diese Gaben.“ Da sind Gaben und Segen in gleicher Weise bedacht aber es wird Gott überlassen, was er wo und wie segnet. Evangelisch sehr viel ehrlicher finde ich.

Auch Kasualgebete gehören in die Abkündigungen, weil sie Menschen konkret und in ihrem GLAUBEN sichtbar machen, und nicht ins „Allgemeine Kirchengebet“, wo dann nicht selten zugunsten EINES Verstorbenen alle anderen Trauerfälle unter den Tisch fallen.

Auch der Gemeindegesege, der einmal obligatorisch war, ist nicht mehr zu hören und ignoriert, dass es eine Menge Menschen gibt, die aus verschiedenen Gründen nicht am GD teilnehmen können, nicht weil sie nicht kommen wollen, sondern weil sie nicht kommen können: Bettlägerige, sozial Berufstätige, Polizei, Busfahrer, Eisenbahner, pflegende Angehörige, Krankenhauspersonal, Rettungsdienste, usw. Sie wurden früher hier mit hineingenommen durch den Gemeindegesege der die Abkündigungen abschloss und man schnürte eine Verbindung zu all denen, die bei der anschließenden Vaterunserglocke zu Hause das Vaterunser mitbeteten.

Gemeindesege: „Der dreieinige Gott segne diese Gemeinde mit all ihren Gliedern nach dem Reichtum seiner Gnade.“ EIN Satz, der nicht weh tut aber so viel beinhaltet, wenn man sich's mal klargemacht hat.

Mit diesen Überlegungen finde ich darf das Thema „Abkündigungen“ immer wieder mal ins Gespräch und ins Herz genommen werden, um einem lieblosen Informationsvermelden an dieser Stelle forthin eine Absage zu erteilen. Es ist ein Nachdenken darüber, wie wir Gemeinde verstehen, was sie uns wert ist und wie viel konkrete Lebendigkeit wir in unserem Gottesdienst haben und aus der Gemeinde eigen wollen.

Vielleicht bin ich ein alter Depp geworden, der die Dinge nicht mehr richtig sieht. Aber eines ist definitiv Fakt: Menschen, die sich nicht mehr gesehen fühlen haben auch keinerlei Motivation. Das belegen 1000 Untersuchungen. Das gilt auch bei allen zeitgemäßen Ansätzen von Gemeinde und Kirche, weil es um die Menschen geht. Oder etwa nicht?

Des Weiteren verweise ich auf mein Buch: Liturgie für die Seele, Liturgie als Lebenshilfe und Sinnfindung verstehen.

Bücher-Link: <https://www.book-ebooks.com/products/search?searchBox=pennig&searchCheck=quicksearch&qsbtn=Suchen>